© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Verwachsungsstelle stehende Wurzel nur eine Pulpa hat. Diese Wurzel ist breiter als gewöhnlich; sie ist entstanden durch Verwachsung der hinteren Außenwurzel des ersten und der vorderen Außenwurzel des zweiten Praemolaren. Wie also bei der Verwachsung das Zement der Wurzel verloren ging, so ist auch der Schmelz der Krone an der Verwachsungsstelle verloren gegangen. Die hintere Innenwurzel des $\underline{PM1}$ ist mit der vorderen Innenwurzel des $\underline{PM2}$ nicht verwachsen. Es sind aber die beiden Innenwurzeln des $\underline{PM2}$ aneinandergetreten und teilweise verwachsen; sie besitzen aber noch zwei getrennte Pulpae. In der Breitenausdehnung sind die Zähne nicht verändert. Der erste Praemolar des Unterkiefers erscheint etwas zu lang. Der erste des Oberkiefers kaut nicht mehr gegen ihn, infolgedessen ist er etwas ausgewachsen. (Der Schädel zeigt an manchen Stellen — siehe auch Fig. 5 — eine schwammähnliche Oberfläche. Es ist dies jedoch keine pathologische, sondern eine Alterserscheinung.)

Dactylopsila hindenburgi, ein neuer Streifenbeutler aus Kaiser-Wilhelms-Land (Mamm. Marsup.).

Mit Tafel X.

Von Willy Ramme, Berlin.

Der Versuch, ein aus Kaiser-Wilhelms-Land stammendes Beuteltier der Gattung *Dactylopsila* des Kgl. Zoolog. Museums nach der letzten größeren über diese Gattung erschienenen Arbeit von Thomas[1]) zu bestimmen, zeigte, daß das betreffende Stück beträchtliche Abweichungen von den für die bisher beschriebenen Gattungsvertreter angegebenen Merkmalen aufweist, die seine Neubeschreibung rechtfertigen dürften. Es kommt hinzu, daß auch sein Fundort räumlich weit von denen der andern Formen getrennt ist: es ist das erste — zum mindesten durch Veröffentlichung — aus Deutsch-Neuguinea bekannt werdende Stück.

Zunächst seien einige allgemeine Bemerkungen über das Genus *Dactylopsila* vorausgeschickt. Seine Vertreter, sämtlich von weißlicher Färbung und mit drei schwarzbraunen Rückenstreifen geschmückt, zeichnen sich durch die auffallende Größe des vierten Fingers aus (ohne Kralle 2,3 cm). Ganz besonders lang und dünn (o. K. 4 cm) ist dieser Finger bei *D. palpator* A. M.-E., welcher Umstand im Verein mit noch anderen bedeutenden Abweichungen

[1]) The species of the genus *Dactylopsila*. Ann. Mag. Nat. Hist., 1908, p. 122 ff.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Zeichnung, Schwanzlänge und des Schädels Thomas[2]) zur Aufstellung der Untergattung *Dactylonax* für diese Art veranlaßte. Sie kommt in Südost-Neuguinea vor, und zwar neben der (relativ) kurzfingrigen Art. Das Berliner Museum besitzt einen Balg mit Schädel (A 22.01), den Weiske in einer Höhe von 6000′ am Aroa-Fluß gesammelt hat. Die kurzfingrigen, also zur Untergattung *Dactylopsila* zusammenzufassenden Arten sind *D. trivirgata,* die als erste aus der Gattung von Gray[3]) beschrieben wurde, *D. melampus* und *picata*, beide von Thomas (l. c.) benannt.

D. trivirgata ist von den Aru-Inseln beschrieben und bewohnt wohl auch den Nordwesten von Neuguinea; sie zeichnet sich durch helle Hände und meist auch Füße aus. Die letzteren scheinen zuweilen dunkel gefärbt zu sein; wenigstens berichtet dies Jentink[4]) von einem Exemplar (♂ ad.) von Doré. Die schwarze Binde des Armes reicht bei *trivirgata* nicht ganz bis zum Handteller und umschließt den Arm an keiner Stelle völlig, sondern läßt dessen Innenseite weiß. Die schwarze Mittelbinde beginnt zwischen dem Hinterrand der Augen und setzt sich auf zwei Drittel des Schwanzes fort, der in diesem Teile beiderseits ziemlich scharf von weißlichen Haaren umsäumt ist. Es folgt dann ein kurzer, rein schwarzbrauner Teil und die weiße Spitze (letztere 7 bis 8 cm lang).

Unter *trivirgata* führt Jentink (l. c.) noch ein junges ♂ aus Merauke auf, das einige Abweichungen in der Farbe der Hände und Füße zeigt, was wohl durch den jugendlichen Zustand zu erklären ist, denn die Jungen von *Dactylopsila* zeigen auch sonst starke Abweichungen. So erwähnen Peters und Doria[5]), daß von den Stücken von *trivirgata* des Genueser Museums, unter denen sich auch drei Junge befinden, einige weiße, andere schwarze Schwanzspitzen haben. Da ferner beide jungen Exemplare des Berliner Museums, und zwar eine *trivirgata* von den Aru-Inseln (♂ juv., 2518, Bernstein leg.) und eine *melampus* vom Fly-River (♀ juv., 5688, d'Albertis leg.), ebenfalls völlig schwarze Schwanzspitzen aufweisen, während alle erwachsenen Tiere die weiße Spitze besitzen, so kann man wohl annehmen, daß auch im Genueser

---

[2]) A new genus for *Dactylopsila palpator.* Ann. Mag. Nat. Hist., 1910, 6, p. 610.

[3]) List of species of Mammalia sent fr. the Aru-Islands. Proc. Soc. Zool. London 1858, p. 109 ff.

[4]) Mammals coll. by the Dutch N. Guinea Expedition 1907. Nova Guinea. Vol. IX, Zoologie. Leyden 1909.

[5]) Enumerazione dei Mammiferi racc. da Beccari, d'Albertis, Bruijn nella Nuova Guinea. Genova 1881.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Museum die schwarzschwänzigen Tiere die Jungen waren. Diese dürften demnach wohl bei allen *Dactylopsila* schwarze Schwanzspitzen tragen, und zwar ziemlich lange Zeit, denn unser Stück vom Fly-River mißt (mit Schwanz) schon 33 und das von den Aru-Inseln sogar 37 cm.

Erwähnt sei noch ein auffälliges Stück des Berliner Museums von Waigeou (♀, fast erwachsen, 5687, Doria leg.). Es besitzt wie die eigentliche *trivirgata* weiße Hände und auch Füße (die weiße Färbung geht sogar, scharf abgeschnitten, weiter — insgesamt 1 cm — auf den Unterarm hinauf). Die dunkle Rückenbinde entspringt schon zwischen dem Vorderrand der Augen und verbreitert sich auf dem Scheitel zu einem 2,6 cm breiten Fleck. Sie setzt sich auf den Schwanz fort, ist aber nur im ersten Drittel von hellen Haaren umsäumt. Ich will jedoch von einer Benennung absehen, da sie mir ohne Untersuchung weiteren Materials gewagt erscheint.

Die von Peters und Doria[6]) aus Sorong (Nordwest-Guinea) beschriebene *D. albertisi* soll sich hauptsächlich durch schmälere weiße Längsbinden von *trivirgata* unterscheiden, hat jedoch keine allgemeine Anerkennung gefunden, da die Unterschiede zu gering erscheinen.

D. melampus Thomas (l. c.) ist von Südost-Guinea (Type von Kokoda, Mambare-R.) beschrieben und zeigt als bedeutendsten Unterschied vollkommen dunkle Hände und Füße. Ich erwähnte bereits das Junge vom Fly-River, das ohne Zweifel hierhergehört; es fällt übrigens durch seine rein schwarz und weiße Färbung auf.

D. picata Thomas (l. c.) stammt vom Cap York, Queensland, also dem australischen Festland (Type von Port Albany), und besitzt u. a. zwei weiße Flecke an der Handwurzel, weiße Finger mit einem dunklen Band über die Knöchel, schwarze Füße und Zehen.

Die neu zu beschreibende *Dactylopsila* nun, die das Berliner Museum von Schlüter, Halle, erworben hat (Fell unter No. 19150, Schädel unter No. 19151 eingetragen), stammt vom Sattelberg, also von der Nordostküste Neuguineas. Das Geschlecht vermag ich nicht anzugeben.

Die Unterschiede der neuen Form gegen die vorhergehenden sind folgende: Die Färbung der hellen Partien des Felles ist — im Vergleich zu mehreren erwachsenen *trivirgata* — nicht elfenbeinfarben, sondern mehr bläulichweiß, während die dunklen Partien das gleiche Schwarzbraun zeigen. Die Finger und die vorderen

[6]) Diagnose di alcune nuove specie di Marsupiali etc. Ann. Mus. civ. Genova, vol. VII, 1875, p. 542.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zwei Drittel des Handrückens sind weiß. Die von den dunklen Seitenstreifen des Rumpfes ausgehenden, die Arme zierenden Binden sind verhältnismäßig schmal und umschließen das letzte Drittel der Hand und einen kleinen Teil des Unterarms vollständig. Ungefähr ebenso verhält sich die Färbung der Füße. Die Unterlippe ist weißlich und das Kinn in ziemlicher Ausdehnung dunkel gefärbt; diese Färbung setzt sich nach oben deutlich in den dunklen Fleck hinter dem Ohr fort. Der schwarzbraune Mittelstreif beginnt erst 1 cm hinter dem Hinterrand der Augen und verbreitert sich stark auf dem Nacken. Auf dem Rücken ist er schmal und wird erst wieder ganz plötzlich vor der Schwanzwurzel breit, um sich nur etwa 5 cm auf den Schwanz selbst fortzusetzen. Die hellen Rückenstreifen sind im Verhältnis zu den dunklen an den meisten Stellen schmal, schmal auch im Verhältnis zu den hellen Streifen bei *trivirgata* (Taf. X).

Beiläufig sei erwähnt, daß die helle Färbung aller weißen Partien dadurch zustande kommt, daß nur das obere Drittel dieser Haare weißlich ist; der basale Teil ist hell bräunlich gefärbt, genau wie die Basis der Haare der schwarzbraunen Streifen.

Die Färbung des Bauches ist ebenfalls weißlich, in der Mittellinie ein wenig ins Fleischfarbene übergehend. Die Haare des Schwanzes tragen im basalen Teil des letzteren (etwa 10 cm) helle Spitzen, dann folgt in allmählichem Übergang ein rein dunkelbrauner Teil (20 cm) und die weiße Spitze (10 cm).

Die Länge des Körpers von der Nasenspitze zur Basis des Schwanzes beträgt 30 cm, die Gesamtlänge des Tieres also 70 cm. Mit dieser Länge stellt das vorliegende Exemplar — soweit ich Stücke gemessen habe und Angaben vorliegen — das größte von allen dar (gegenüber ca. 64 cm). Es ist sogar anzunehmen, daß es noch nicht seine volle Größe erreicht hat, denn der Zustand des Schädels zeigt, daß das Tier noch nicht voll erwachsen ist: die *sutura palato-maxillaris* ist noch nicht verwachsen, auch die Zähne sind noch nicht abgekaut. In Übereinstimmung damit bleibt auch die Größe des Schädels hinter der anderer Stücke zurück, wie beispielweise der Vergleich mit einem Exemplar von Arfak (♂, Bruijn leg.) zeigt: dies Stück mißt 64 cm, ist also um 6 cm kleiner, sein Schädel dagegen, dessen Zustand das völlige Erwachsensein des Tieres dartut (*sutura p.-m.* verwachsen, Zähne abgekaut), ist merklich größer. Ich setze die Zahlen nebeneinander:

	Sattelberg	Arfak
Basallänge	5 cm	5,5 cm
Größte Breite	3,81 cm	4,02 cm.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es ist also anzunehmen, daß das Exemplar vom Sattelberg vielleicht sogar eine Länge von 75 bis 80 cm erreicht haben würde. Möglicherweise ist also diese Form überhaupt von bedeutenderer Größe als die anderen. Auch die Behaarung ist im ganzen kräftiger (infolgedessen lockerer) und länger als bei den anderen (an der Basis des Schwanzes bis 7 cm gegenüber 2 bis 3 cm!).

Bedeutendere Unterschiede im Habitus des Schädels vermag ich nicht anzugeben. Die Schnauze erscheint zwar etwas gedrungener als etwa bei Schädeln von *trivirgata*, und die Einschnürung hinter den Augen ist nicht ganz so stark (0,89 gegen 0,83 cm). Doch mag es sich hier um individuelle Abweichungen handeln. —

Die neue *Dactylopsila* stammt, wie erwähnt, aus Kaiser-Wilhelms-Land, dessen Besitz uns augenblicklich streitig gemacht wird. Wenn es dereinst wieder deutsch wird, was wir zuversichtlich hoffen, so werden wir dies nicht zuletzt unserem genialen Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu danken haben. Es sei mir gestattet, ihm zu Ehren die neue Art ***Dactylopsila hindenburgi*** zu nennen.

Im folgenden gebe ich in Anlehnung an die Bestimmungstabelle von Thomas (l. c.) eine neue unter Berücksichtigung der Resultate vorstehender Untersuchungen.

Genus: ***Dactylopsila*** Gray.

A. Vierter Finger (ohne Kralle) etwa 2,3 cm lang.
Subgenus *Dactylopsila* Gray.

B. Vierter Finger (o. K.) etwa 4 cm lang.
Subgenus *Dactylonax* Thos.
(Einz. Art: *D. palpator* A. M.-E.)

Subgenus: ***Dactylopsila*** Gray.

A. Finger völlig weiß 1
1. Die dunkle Armbinde läßt die Innenseite des Armes weiß. *D. trivirgata* Gray.
2. Die dunkle Armbinde umschließt den Unterarm oberhalb der Hand vollständig . . . . . *D. hindenburgi* Ramme

B. Finger nicht völlig weiß . . . . . 1.
1. Finger (und Hände) völlig schwarz . *D. melampus* Thos.
2. Finger weiß mit einem schwarzen Band über die Knöchel (Zehen schwarz) . . . . . .*D. picata* Thos.

Was die geographische Verteilung der Untergattungen und Arten betrifft, so würde also *Dactylonax* in Südost-Neuguinea und neben ihr *Dactylopsila melampus* vorkommen. Den Nordosten bewohnt *D. hindenburgi*, den Nordwesten und die Inseln

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aru und Waigeou *D. trivirgata* mit ihren Abweichungen, und endlich Queensland *D. picata.* Die Ansicht Semon's [7]), *Dactylopsila* gehöre zu den wenigen Beuteltieren, die gleichartig diesseits und jenseits der Torresstraße vorkämen, ist also irrig.

Über die Lebensweise von *Dactylopsila* ist sehr wenig bekannt geworden; nur d'Albertis, der Sammler von Peters und Doria (l. c.), berichtet, daß *Dactylopsila* ausschließlich insectivor sei. Dieser Angabe kann man unbedingt Glauben schenken, denn der Bau des Gebisses in Verbindung mit der Verlängerung des vierten Fingers lassen (ganz besonders bei *Dactylonax*) ohnehin auf diese Ernährungsweise schließen. Ganz ähnlich wie *Chiromys,* das Fingertier, von Madagaskar, das mit Hilfe seiner äußerst kräftigen Schneidezahnpaare im Ober- und Unterkiefer die Rinde der Bäume aufreißt und dann vermittels des dünnen Mittelfingers Kerbtiere und deren Larven hervorholt, dürfte sich auch *Dactylopsila* bei der Nahrungssuche verhalten. Ein Unterschied besteht aber, wie schon Thomas (l. c.) bei *Dactylonax* angedeutet hat, darin, daß hier die Hauptrolle beim Zerstören der Rinde dem stark ausgebildeten und fast wagerecht gestellten mittleren Schneidezahnpaare des Oberkiefers zufällt, das meißelförmig auf der Außenseite zugeschliffen ist, offenbar nur durch seine Tätigkeit an Baumrinde, die es etwa wie ein „Kehlhobel" bearbeitet. Das untere Schneidezahnpaar kann das obere deswegen nicht abgeschliffen haben, weil der Unterkiefer unmöglich so weit vorgestreckt werden kann, daß die Schneidezähne diese Schlifffläche erreichen. Bei *Chiromys* wird, wie bei den Nagern, nur die Innenfläche der oberen Schneidezähne abgeschliffen. Die unteren Schneidezähne liegen im Ruhezustand des Unterkiefers den beiden weiteren Paaren [8]) von oberen Schneidezähnen an, die *Dactylopsila* im Gegensatz zu *Chiromys* besitzt, und deren Schlifffläche auch völlig mit der Richtung und Biegung der unteren Schneidezähne übereinstimmen.

---

[7]) Im australischen Busch. Leipzig, Engelmann, 1896.

[8]) Gray (l. c.) nimmt, allerdings mit Vorbehalt, bei der Neubeschreibung der Gattung das Vorhandensein von sogar vier Paaren von Incisiven im Oberkiefer an. Zweifellos sind aber die Zähne des vierten Paares als Caninen aufzufassen, da sie deutlich bereits im Maxillare liegen und auch nicht im geringsten abgeschliffen werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dactylopsila hindenburgi n. sp.

W. Ramme phot.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 1914

Autor(en)/Author(s): Ramme Willy Adolf Theodor

Artikel/Article: Dactylopsila hindenburgi, ein neuer Streifenbeutler aus Kaiser-Wilhelms-Land (Mamm. Marsup.). 413-418